



«DIE KOMBINATION AUS FACHWISSEN UND KI-KOMPETENZ IST ENTSCHEIDEND»

Daniel Hünebeck ist Speaker, Trainer und Berater für Künstliche Intelligenz, Digitales Marketing sowie Gen Z. Im Interview erklärt der Experte, wie KI die Berufsbildung verändert und welche Auswirkungen sie auf Berufe in der Zukunft haben wird. Für ihn ist klar, in Zukunft sind in jedem Beruf neben xFachwissen ein Digitalisierungswillen und eine KI-Kompetenz gefragt.

Interview: Andreas Laternser, Fotos: eingesandt

Herr Hünebeck, wird Künstliche Intelligenz in der Berufsbildung heute schon effektiv und sinnvoll eingesetzt, oder werden die Möglichkeiten noch zu wenig berücksichtigt?

Daniel Hünebeck: Es ist schwer, das ganz allgemein zu sagen. Es gibt sicherlich Bereiche, in denen KI bereits sinnvoll eingesetzt wird, in anderen vielleicht weniger. Ich mache zu diesem Thema viele Schulungen und halte Referate. Ein Satz, der immer wieder vorkommt, ist: Manche unserer Mitarbeiter arbeiten täglich damit, andere haben es noch nie benutzt. Das Spektrum ist also sehr breit. Und so ist das natürlich auch bei der Berufsbildung. Das bedeutet, wir sind heute noch nicht an dem Punkt, wo es selbstverständlich ist, mit KI zu arbeiten. Dabei spielt die Unsicherheit im Umgang mit KI eine wesentliche Rolle. Wie soll man damit umgehen und welche Regeln, auch ethische, sind da-

bei wichtig zu beachten? Was fehlt, ist ein flächendeckender Durchbruch und eine gemeinsame Linie.

Wie erleben Sie die aktuelle Akzeptanz und Offenheit gegenüber KI? Hören Sie viele kritische Stimmen?

Natürlich gibt es einzelne, die sich diesem Fortschritt verweigern oder ihn blockieren. Aber im Grossen und Ganzen sind die Akteure heute aufgeschlossen für die Entwicklung. Ich vergleiche das gerne mit der Erfindung des Taschenrechners: diesen konnte man auch nicht verbieten, stattdessen wurde der Umgang mit ihm geregelt. Im Grunde ist es so: Egal ob es uns gefällt oder nicht, der Zug fährt und bleibt nicht wieder stehen. Alle, die vorankommen möchten, müssen aufspringen. Das ist die Realität, ob sie einem gefällt oder nicht, damit müssen wir klar kommen. Aus diesem Grund ist den meisten sicherlich bewusst, dass ein Verbot

nicht sinnvoll ist. Und das zeigt auch die Realität. Zum Thema KI gibt es etliche Studien und die meisten zeigen, dass 80 bis 90 Prozent der Jugendlichen KI aktiv nutzen. Bei den Lehrkräften sind die Zahlen jedoch deutlich niedriger, je nach Studie sind es zwischen 25 und 50 Prozent. Da ist eine gewisse Schere zu erkennen.

Welche Auswirkungen haben diese Zahlen in der Praxis? Verändert sich dadurch auch die Rolle der Lehrkräfte?

Wir müssen alle lernen, mit KI umzugehen, Lehrkräfte und Auszubildende, aber auch Menschen in anderen Bereichen. In der heutigen Zeit sind Mitarbeiter, die nicht offen für KI sind, ein grosses Risiko für Unternehmen. Es gibt Zahlen aus Studien, dass teilweise bis zu 30 Prozent der Mitarbeitenden in Unternehmen KI aktiv sabotieren, weil sie Angst davor haben, ihren Job sonst zu verlieren.

Die Lehrkräfte spielen in diesem Zusammenhang natürlich eine besondere Rolle. Sie sind deutlich mehr gefordert, da sie mit jungen Menschen konfrontiert sind, die in diesem Bereich extrem gut aufgestellt sind. Sie müssen schauen, dass sie den Anschluss nicht verlieren und sich selbst weiterbilden. Ein wichtiger Punkt, der bei der Ausbildung von jungen Menschen in diesem Zusammenhang eine Rolle spielt, ist den jungen Menschen den richtigen Umgang mit KI zu vermitteln. KI hat nicht immer recht und Halluzinationen kommen immer wieder vor. Niemand darf der KI blind vertrauen, man muss sie kritisch hinterfragen und die Plausibilität prüfen. Das müssen viele Menschen lernen, nicht nur Jugendliche. Im Unterrichtsaltag ist eine wichtige Grundlage hierfür das Gelernte, es hilft, Fehler zu erkennen und so die KI richtig einzusetzen.

Besteht durch den Einsatz von KI-Systemen im Unterricht die Gefahr, dass Aspekte in der Berufsausbildung zu kurz kommen oder ihre Rolle abnimmt?

Das kann durchaus sein. Zum einen eignet sich KI speziell dazu, routinemässige Aufgaben effizient zu übernehmen, was dazu führen kann, dass gewisse Tätigkeiten dann nicht mehr von Menschen übernommen werden. Gerade in der Berufsausbildung kann es aber auch wichtig sein, einfache Tätigkeiten zu beherrschen, schliesslich bilden sie die Grundlage für weitere Arbeiten. Ausserdem haben Jugendliche in Umfragen auch schon erklärt, dass sie dank der Unterstützung von KI nun weniger lernen. Hausaufgaben oder Arbeiten können durch die neuen Tools schnell erledigt werden, das spart Zeit. Aber so richtig sinnvoll ist das natürlich nicht – das ist auch ihnen bewusst. So gesehen kann der Einsatz von KI sicherlich teilweise Probleme bereiten und alle vor Herausforderungen stellen. Ich möchte in diesem Zusammenhang gerne wieder den Vergleich zum Taschenrechner bringen: Die Entwicklung ging dahin, dass er nicht verboten, aber der Unterricht angepasst wurde. Bei einer Rechenaufgabe war es nicht mehr entscheidend, das Ergebnis einer Wurzelrechnung zu ermitteln, sondern den Rechenweg zu erklären. Und so sehe ich die Entwicklung vielleicht auch hier, ein Anpassen der Aufgabenstellung.

Welche «Future Skills» – also Fähigkeiten, die KI nicht so schnell ersetzen kann, rücken durch die KI-Wende in der Berufsausbildung jetzt besonders in den Fokus?

Es ist gut möglich, dass es hier eine klare Verschiebung gibt. Zum einen sind sicherlich Themen wie der Umgang mit KI, die richtige Einschätzung von Ergebnissen, die Plausibilitätsprüfung und eine kritische Beleuchtung der Aussagen enorm wichtig. Gleichzeitig denke ich, dass besonders menschliche Eigenschaften eine wichtige Rolle einnehmen werden, darunter beispielsweise Empathie, aber auch andere, die uns als Menschen ausmachen. Mit Fachwissen können wir über kurz oder lang nicht gegen Maschinen punkten, sie wissen fast alles und antworten schneller, als jeder das könnte. Menschliche Eigenschaften, ein gutes soziales Umfeld, ein Gespür für ethische Aspekte und eine digitale Kompetenz werden in den kommenden Jahren gefragt sein.

Wenn wir fünf bis zehn Jahre in die Zukunft blicken: Wie wird sich die Ausbildung verändern?

In Zukunft müssen wir möglicherweise andere Schwerpunkte in der Ausbildung setzen und dabei werden sich zwangsläufig auch die Berufsbilder der Lehrer ändern. Die Ausbilder werden nicht mehr nur Wissen vermitteln, sondern auch Methodenkompetenz. Ersetzt werden sie nicht, aber sie müssen sich mit dem Instrument der KI und den Vor- und Nachteilen auseinandersetzen. Dabei bietet KI natürlich auch ein riesiges Feld an Möglichkeiten. Dank den neuen Systemen können Lernpfade und Aufgaben viel individueller auf einzelne Auszubildenden angepasst werden und die Lehrkräfte können sich gezielter um einzelne Schüler kümmern.

Erleben wir durch KI eher eine Evolution bestehender Berufe oder wird es viele komplett neue, eigenständige Ausbildungsberufe geben?

Man kann bereits heute beobachten, dass gewisse Einstiegsberufe oder Einstiegstätigkeiten von KI übernommen werden können und es gibt sicherlich weitere Tätigkeiten, die in Zukunft nicht mehr von Menschen durchgeführt werden. Gleichzeitig werden neue Jobs entstehen, die Fachkräfte brauchen. Für mich ist klar, alle Berufe, in denen es um handwerkliche Fertigkeiten geht, sind in naher Zukunft nicht gefährdet, dort besteht in vielen Bereichen ein Fachkräftemangel und das wird sich nicht so schnell ändern. Aber auch bei diesen Berufen ist eine Mischung aus Fachwissen und Digitalisierungswillen gefragt. Generell mit Blick auf die vielfältige Berufs-

landschaft geht es meiner Meinung nach nicht darum, dass viele Berufe wegfallen oder von KI übernommen werden, sondern dass sich die Berufe verändern und wer an dieser Veränderung teilnimmt, auch weiterhin einen Platz findet.

Bei der Berufswahl muss sich jeder über diese Entwicklung im Klaren sein und sich natürlich auch Gedanken darüber machen, ob der gewählte Weg auch in einigen Jahren noch den Wünschen oder Anliegen entspricht.

Wie verändert sich dadurch der Einstieg in die Berufswelt für Jugendliche?

Ein gewisses Risiko sehe ich aktuell darin, dass durch den Einsatz von KI gewisse Einstiegstätigkeiten vielleicht eliminiert werden und der Einstieg für junge Menschen so nicht unbedingt einfacher wird. Gleichzeitig sind gerade die jungen Menschen auf dem Arbeitsmarkt die Gruppe, die sich besonders stark mit KI auseinandersetzen und versiert in diesem Bereich sind. Für Unternehmen bedeutet das, dass eine Investition in junge Mitarbeitende eine zukunftssträchtige Entscheidung ist, es braucht da teilweise aber sicherlich eine Transforma-





tion in der Arbeit. Das kann Unternehmen unter Druck setzen. Alle Unternehmen müssen sich Gedanken dazu machen, wie der Einsatz von KI vonstatten geht und wie junge Menschen mit ihren Fertigkeiten optimal eingebunden werden können. Es braucht das richtige Mindset und zwar nicht nur von der Unternehmensführung, sondern auch von den einzelnen Mitarbeitenden.

Kann die klassische duale Berufsausbildung als Brücke fungieren, um zwischen Fachwissen und der Transformation der Berufe zu fungieren?

Auf jeden Fall. Die Kombination aus Fachwissen und KI-Kompetenz ist entscheidend für die Zukunft. Diese Mitte, dieser Spagat, wird gefragt sein. Reine Theoretiker wie Germanisten oder Geschichtsstudenten werden es in Zukunft sehr schwer haben, es braucht praxisnahe Ausbildungen, die sich an die modernen Möglichkeiten anpassen und die Entwicklungen mittragen. Die Berufswahl ist also entscheidend, aber wenn wir ehrlich sind, das war sie auch schon früher. Es haben sich einfach einige Rahmenbedingungen verändert.

Was ist so Ihre wichtigste Botschaft, die Sie jungen Menschen in diesem Zusammenhang gerne mitgeben möchten? Dass man keine Angst vor KI haben muss?

Ja, sicher. Aber ich glaube, diese Angst gibt es gar nicht in dem Ausmass, wie es sich manche vorstellen. Denn schliesslich sind junge Menschen im Umgang mit KI versiert, zumindest laut Statistiken. Gleichzeitig gibt es hier aber auch ein Missverständnis, auf das ich hinweisen möchte. Wenn Verantwortliche hören, dass junge Menschen gut im Umgang mit KI sind, setzen sie das oftmals gleich mit einer Versiertheit im technischen Bereich – dem ist aber gar nicht so. Klar, sie sind gut mit Social Media und kennen viele Programme, aber wenn es darum geht, etwas kaputtes zu reparieren, oder ausserhalb der KI mit Computern zu arbeiten, dann haben sie oftmals weniger Ahnung. Es ist ähnlich wie damals, als vor dreissig Jahren das Internet aufgekommen ist. Vieles war da learning-by-doing, es gab aber kaum grundlegende Einführungskurse oder Möglichkeiten, sich mit den Tools geführt auseinanderzusetzen. Wir müssen

jetzt darauf achten, dass so etwas mit KI nicht passiert, sondern dass die Jugendlichen hier aktiv geführt und in der Anwendung der Möglichkeiten geschult werden. Dann haben sie einen deutlichen Vorteil in der Berufswelt.

Wo oder besser: Wann muss die Führung junger Menschen im Umgang mit KI-Tools beginnen?

Momentan befinden wir uns in einer Übergangssituation, da KI erst seit ein paar Jahren eine Rolle spielt. Dementsprechend ist es wichtig, dass Menschen jeden Alters in diesem Bereich geschult werden und sich das Wissen aneignen. Im Prinzip muss man in Zukunft aber dort einsetzen, wo alles beginnt. Statistiken zeigen, dass bereits Jugendliche im Alter von 13 Jahren regelmässig Chat-GPT nutzen, also bräuchte es bereits dann eine Auseinandersetzung mit diesem Thema. Da sind natürlich auch Eltern und die Schulen gefragt. Und es gibt bereits heute sehr viele und auch wertvolle Tools für Lehrer und auch Schüler oder Lernende, die einen sinnvollen Einsatz von KI möglich machen.